

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen

Margot Käßmann

Wurzeln, die uns Flügel schenken

Glaubensreisen zwischen Himmel und Erde

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Glauben – Warum? 6

Glauben gibt dem Leben Wurzeln 8

Glauben ist ein Menschheitsthema 10

Glauben tut gut 20

Glauben gibt dem Leben Halt und Orientierung 31

Wer glaubt, findet Zugang zu erfülltem Leben 41

Wer glaubt, findet innere Freiheit,
auf Herausforderungen zu reagieren 50

Wer glaubt, findet Hoffnung 60

Basiswissen Glauben 70

Die Bibel – ein Buch mit sieben Siegeln? 72

Gott, wer bist du? – Annäherungen 79

Die Kirche – Kultus in der Spaßgesellschaft 87

Das Gebet – Standleitung zu Gott 92



Die Gebote – Knigge für Christen 99

Lebensregeln –
Ethik für ein Leben in Verantwortung 109

Zweifeln und Fragen – Teil der Glaubensreise 116

**Mit Flügeln leben –
Erste Schritte zur Praxis 122**

Als Christin und Christ im Alltag leben 124

Rituale für den Tag 130

Die Woche gestalten 137

Leben im Jahreskreis 141

Highlights nur für mich 147

Mein Lebensweg –
den Lebenskreis anschauen 152

Schlusswort: Lassen Sie sich ein
auf das Abenteuer Glauben! 158



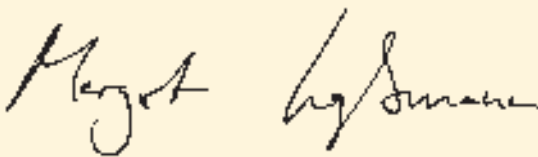
Vorwort: Glauben – Warum?

»Wie hältst du's mit der Religion?«, fragt Gretchen den Faust in Goethes großem Drama. Damit fragt sie nach Wertvorstellungen und Grundorientierung des Mannes, den sie liebt. »Glauben, hast du das nötig?«, fragen viele heute. Dabei schwingt oft eine gewisse Verächtlichkeit mit, als sei Glauben ein Zeichen von Schwäche. Und doch gibt es gleichzeitig eine große Sehnsucht nach Glauben in unserem Land, eine verzweifelte oder auch zaghafte Suche nach Sinn. Aber der christliche Glaube erscheint manchen irgendwie als eine Sache von gestern. Dagegen können wir erleben, dass anderswo Menschen mit großer Begeisterung Christinnen und Christen sind – in Afrika, Asien, Amerika. Fehlt es uns an Mut zum Glauben? Ist Europa vielleicht einfach erschöpft auch von den religiösen Auseinandersetzungen und Religionskriegen, den so grauenvoll den Glauben zerstörenden Ereignissen wie Auschwitz oder auch den irritierenden Erfahrungen mit Glaubensauseinandersetzungen wie etwa im Nordirlandkonflikt? Oder haben Aufklärung, Vernunft und Wissenschaft Europa den Glauben ausgetrieben?

Aber auch bei uns hier machen viele die Erfahrung, dass der christliche Glaube sie trägt in guten und in schweren Zeiten. Über Jahrhunderte haben Menschen in diesem Glauben Kraft gefunden – das sollten wir nicht einfach so über Bord werfen! Glauben, das ist kein alter Hut, sondern eine Grundorientierung für die Zukunft im 21. Jahrhundert. Inmitten all der Verunsicherungen unserer Zeit können wir Wurzeln finden in der Glaubenstradition unserer Mütter und Väter, in der Erfahrung der Vorfahren, davon bin ich überzeugt.

Wir hören auf ihre Erzählungen, die jene biblische Geschichte Gottes mit den Menschen weiterführen, und wissen: Wir sind ein Glied in der Kette. Da geht es um Erinnern und Fortschreiben, um Erben und eigenes Erleben, rückwärts gebunden und doch vorwärts weisend, eine Erzählung, die weitergeht. Goethe hat im Faust nicht nur die Gretchenfrage stellen lassen, sondern auch einmal gesagt, das Wichtigste, was wir unseren Kindern mitgeben könnten, seien Wurzeln und Flügel. Beide Begriffe drücken bildlich aus, was das Leben lebenswert macht: Nur wer Wurzeln hat, ist stark genug, den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft zu begegnen, ist frei, Fantasie für das Leben zu entwickeln, Träume zu haben – Flügel der Freiheit sozusagen. Ich bin überzeugt, der christliche Glaube bietet uns solche Wurzeln und von ihnen her kann sich unser Leben beflügeln. Wir können eine Glaubensreise antreten mitten im Leben, die uns mit dem Himmel verbindet.

Dieses Buch will Sie einladen, sich dem christlichen Glauben anzunähern, eine Glaubensreise zu wagen zwischen Himmel und Erde. Es ist keine wissenschaftliche Abhandlung, auch kein Katechismus, kein »Glaubensunterricht«, sondern es soll Lust machen, sich auf den Glauben einzulassen, erste Schritte zu wagen. Für mich war und ist der christliche Glaube der Lebensgrund, der mich trägt, mir Mut und Kraft gibt, mein Leben zu gestalten. Deshalb möchte ich andere begeistern für den Glauben.



Margot Löffmann



Glauben gibt dem Leben Wurzeln



Wir leben in unruhigen Zeiten. Wie soll es weitergehen mit unserer Welt? Mit unserem eigenen Leben? Wie gefährdet wir sind, hat die Flutkatastrophe Ende 2004 überdeutlich gemacht. Leben ist verletzlich, begrenzt.

Viele Menschen sind auf der Suche nach Halt im Sturm der Zeiten. Wurzeln sind ein gutes Bild dafür. Ein Baum, der von Regen, Sturm und Schnee bedrängt wird, findet durch die eigenen Wurzeln seinen Halt.

Der christliche Glaube hat für Generationen vor uns solche Wurzeln angeboten. Viele haben das aus den Augen verloren, den Kontakt zu den Wurzeln nicht mehr gepflegt. Aber das Angebot steht. Die Frage ist, können wir uns neu einlassen auf diesen Glauben? Haben wir den Mut zu vertrauen?

Glauben ist ein Menschheitsthema

In Simbabwe sagte einmal ein Mann zu mir: »Wie könnt ihr in Europa eigentlich leben ohne Religion? Jeder Mensch ist doch religiös! Einen Menschen ohne Religion gibt es nicht. Wir kommen schließlich alle irgendwoher und gehen irgendwohin!« Doch wer sucht heute Glauben in Europa, in Deutschland? Viele sind sich hierzulande selbst genug. Glauben – wozu soll das gut sein? Oft wird Glauben mit Kopfschütteln betrachtet. Aber dann gibt es einen Zeitpunkt im Leben, da kommen die großen Fragen. Kein Fernseher und kein Beruf können sie in diesem Moment verdrängen: Macht mein Leben eigentlich Sinn? Wenn ich sterbe, was bleibt? Und manchmal entsteht dieses tief beunruhigende Gefühl von Sinnlosigkeit. Da geht es dann um die großen Fragen von Religion. Es ist wichtig, sich ihnen zu

stellen. Ja, es gehört zur Bildung eines Menschen, zur Herzensbildung, altmodisch ausgedrückt, dass er sich zumindest einmal im Leben mit der so viel größeren Wirklichkeit der Existenz auseinandersetzt. Was bedeutet mein Leben mit Blick auf die Welt insgesamt? Und was, wenn all die Glücksversprechen der Werbung nicht zünden, was, wenn eine echte Krise kommt: Scheidung, Arbeitslosigkeit, Verlust eines lieben Menschen, Krankheit?

Wie finde ich zur Religion?
Viele Menschen wachsen in einen Glauben hinein, sie lernen ihn kennen durch ihre Eltern und Großeltern, in der Schule, in ihrer Umgebung. Aber eines Tages müssen wir alle auch selbst fragen: ist das mein Glaube? Kann ich dazu stehen, kann ich mich darauf wirklich verlassen? Christinnen und Christen können Gott nur durch Jesus Christus verstehen. Von dem Mann her, der durch Palästina

wanderte und von dem berichtet wird, wie er in jedem Menschen eine Spur der Liebe Gottes gesehen hat. Jeden Mann, jede Frau, jedes Kind hat er ernst genommen und niemanden in Schubladen gepackt. So hat er gezeigt, dass Gott uns ernst nimmt und trägt – auch über den Tod hinaus. Deshalb sagen Christinnen und Christen, er ist für sie der Heiland, das Licht der Welt. Das unterscheidet sie von anderen Religionen.

Dass Glauben gar nicht so einfach ist, bestätigt schon die Bibel. »Ich glaube, hilf meinem

Unglauben!« (Markus 9,24) ruft da ein verzweifelter Vater Jesus zu, der seinen Sohn gebracht hat in der Hoffnung auf Heilung. Ein krankes Kind, Anfälle, Schaum vor dem Mund – das ist entsetzlich für die Eltern mit anzusehen. Sie würden alles dafür tun, ihrem Kind zu helfen. Der Vater fleht Jesus inständig an: »Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!« Jesus aber sprach zu ihm: »Du sagst: Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!« Da schreit der Vater: »Ich glaube, hilf meinem Unglauben.«



Mich berührt dieser Text. Was für ein großartiger Mann, dieser Vater! Er kommt zu Jesus, um jede nur denkbare Chance für seinen Sohn zu nutzen. Aber an ihn glauben, das ist so eine Sache. Höflich redet er ihn an: »Meister!« Aber mehr, Sohn Gottes, Messias, all das steht gar

nicht im Raum. »Wenn du etwas kannst ...« – der Vater behält eine eigene Würde. Er behauptet nicht, alle Bedingungen zu erfüllen, er kennt seine Grenzen, er bleibt ehrlich. Er verspricht nicht mehr, als er halten kann, er ringt mit sich, er will glauben, ja, aber er weiß auch um die vielen Fragen und Ängste. Mürbe wird er sein, verletzt nach den vielen Jahren des Bangens um dieses Kind. Und Jesus wird für ihn und seinen Sohn zum Heiland. Er heilt. An Leib und wohl auch an Seele. Der böse Geist verlässt den Jungen, neues, befreites Leben wird möglich.

Das ist eine wunderbare Geschichte. Sie berührt, weil dieser verzweifelte Schrei »Ich glaube, hilf meinem Unglauben!« ja bis in unsere Zeit hallt. Wahrscheinlich können wir sogar ganz besonders einstimmen in einer Zeit, in der erstmals seit Jahrhunderten christlicher Glaube in unserem Land keine Selbst-





verständlichkeit mehr ist. »Ich glaube« – das ist ein seltener Satz geworden in Deutschland. Und auch der sehnsüchtige Schrei »Hilf meinem Unglauben!« ist wohl eher stumm geworden, weil viele gar nichts mehr vermissen, wenn sie an nichts glauben. Oder ist das ein Irrtum? Es gibt doch auch heute eine ganz große Sehnsucht nach Sinn, nach Zugehörigkeit, nach Halt und Lebenskraft.

Die Grundfrage lautet: Können wir uns öffnen für den Glauben? Wagen wir es, uns anzuvertrauen in einer Welt, in der wir alles kontrollieren wollen? Dazu gehört Mut! Vielleicht kann uns ermutigen, dass so viele vor uns Lebenskraft im Glauben gefunden haben. Sie sind Vorbilder. Und sie zeigen mir, wie Glauben Lebenskraft, Wurzeln geben kann, die manchem Sturm standhalten.



FAQs *Fragen? Fragen? Fragen?*

Macht Glauben glücklich?


Erst einmal muss gefragt werden, ob mit Glück ein kurzes Hochgefühl benannt wird oder eine Lebenserfahrung. Wenn Glück verstanden wird als erfülltes Leben, eine Grundhaltung, die mein Leben erdet und auch in schwierigen Zeiten trägt, dann macht Glauben tatsächlich glücklich. Die Fachzeitschrift »Mental Health« hat in einer Studie nachgewiesen, dass religiöse Menschen glücklicher sind als Menschen, die sich nur an materiellen Dingen orientieren. Wer religiös ist und sich für andere einsetzt, empfindet das eigene Leben als erfüllter. Lottogewinner dagegen sind durchschnittlich drei Monate lang glücklicher als andere, danach fallen sie auf ihr ursprüngliches Glücksniveau zurück und drei Jahre nach dem Gewinn übersteigt die Zahl der Depressiven unter ihnen den Durchschnitt der Bevölkerung.

Wie viele Gläubige gibt es auf der Welt?

Mit knapp zwei Milliarden Gläubigen ist das Christentum heute die größte Weltreligion. Die Katholiken stellen davon 1,1 Milliarden. Die Zahl der Protestanten beträgt rund 342 Millionen, die Orthodoxie zählt rund 215 Millionen Mitglieder. Auf Platz zwei weltweit folgen die Muslime mit etwa 1,2 Milliarden Gläubigen, der Buddhismus zählt rund 360 Millionen Anhängerinnen und Anhänger. Die Zahl der bekennenden Atheisten wird nach Schätzungen in den kommenden 25 Jahren von neun Millionen auf 159 Millionen wachsen.

Und in Deutschland?

In Deutschland sind etwa zwei Drittel (66 %) der Bevölkerung Christen. 26,2 Millionen Menschen gehörten 2002 der evangelischen Kirche an, 26,4 Millionen der römisch-katholischen, 1,2 Millionen der orthodoxen Kirche. Der Anteil der Christen in Ostdeutschland liegt bei 28 %. In Westdeutschland sind es im Durchschnitt 76 %.



*Interview mit Arnd Brummer,
Chefredakteur von Chrismon*

► *Wie sind Sie zum Glauben gekommen?*

Ich habe immer geglaubt – mal mehr, mal weniger. Meine Großeltern, meine Eltern lebten in einer fröhlichen, aber nicht im engeren Sinne kirchlichen Glaubenswelt.

Als ich Journalist wurde, fiel mein Glauben in ein Loch. Ich wurde zum distanzierten Kirchensteuerzahler. Neu zum Glauben fand ich, als ich der Papstkirche den Rücken kehrte. Der Vatikan hatte bei der Besetzung des Kölner Bischofstuhls rigoros alle Verträge und Konkordate gebrochen, um seinen Kandidaten durchzusetzen. »Ich trete aus!«, beschloss ich. Aber dann erkannte ich, dass ich eine Heimat, einen Ort brauchte, an dem ich verlässlich Menschen fand, mit denen ich über Glaubensfragen reden, ja streiten konnte. So konvertierte ich. Mein Glauben blieb. Meine Hoffnung wuchs. Ich atmete die Freiheit des Christenmenschen.

► *Haben Sie nie gezweifelt?*

Zweifel ist der Künstlername des Glaubens. Seitdem Adam und Eva vom Baum der Erkenntnis gegessen haben, sind die Menschen zu Skepsis und Neugier verurteilt. Die Gewissheit, in der Nähe Gottes zu sein, ist ein für alle Mal dahin. Dauernd müssen wir uns vergewissern. Alles ist kompliziert. Das ist für mich mit »Ersünde« gemeint. Glauben ohne Zweifel – das wäre paradiesisch. Darauf hoffe ich, jenseits des Todes. Auf Erden gilt: Nur wenn ich es mir schwer mache, wenn ich zweifle, prüfe und hinterfrage, bin ich fähig zu lernen und zu verstehen. Die schlimmste Lernblockade, schlimmer als jedes Denkverbot, ist die eigene Gewissheit.



► *Was unterscheidet für Sie den christlichen Glauben von anderen Religionen?*

Christsein heißt Glauben. Und Glauben ist etwas anderes als Religion. Die Bindung an Riten und Rituale, an Gesetze, Regeln und Bräuche genügt in vielen Religionen, um ein frommer Mensch zu sein. Im christlichen Glauben sind Gottes-Dienst und Gottes-Liebe ohne Menschen-Dienst und Menschen-Liebe unmöglich. Evangelisches Christsein kommt meinem Freiheitsbedürfnis entgegen: Ich bin in der Verantwortung für meine Taten und Worte; aber ich entscheide auch, was ich verantworten möchte, ja, welche Antwort auf die Frage nach Gott mir als die glaubwürdigste erscheint. Mit der Heilsbotschaft von der Liebe Gottes sind wir alle gemeint, als einzelne Menschen, die ja und nein zur Gemeinschaft sagen können. Um in die Gemeinschaft mit Gott und Jesus und den Mitchristen zu kommen, genügen zwei Worte: Ich glaube. Und: es gibt nur dieses eine, echte Leben vor dem Tod.

► *Verträgt sich das Christentum überhaupt mit der modernen Welt des 21. Jahrhunderts?*

Ohne Christentum und Judentum gäbe es die moderne Welt nicht. Ohne das Gleichnis vom barmherzigen Samariter hätten wir beispielsweise keinen Straftatbestand »unterlassene Hilfeleistung«. Dass sich verschiedene angejahrte Formen und Formalien kirchlichen Lebens ändern müssen – geschenkt! Der christliche Glaube ist größer als die Formen, derer er sich bedient. Christlicher Glaube hängt sein Herz nicht an Autos, Moden, Cyberspace. Wer möchte, dass die Menschen der Moderne nicht verzweifeln, der sollte ihnen von Jesus erzählen, der sich weigerte vordergründigen Anforderungen zu genügen. Was Jesus zu den Männern sagte, als sie die Ehebrecherin steinigen wollten, und was er zu der Frau sagte, bleibt modern: Wer von euch ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein! – und: Geh deines Weges und sündige hinfort nicht mehr!

► *Was sind heute Ihre tiefsten Glaubenserfahrungen?*

Ich nehme meinen Glauben in jenen Augenblicken am deutlichsten wahr, in denen es offenbar den meisten Menschen so geht: Geburt unseres Kindes, Tod meines Vaters, der Tod von Freunden. Neulich waren wir 90 Leute bei einer runden Geburtstagsfeier. Es war ein fröhliches Fest. Wir redeten bis in den Morgen. Es war Liebe zu spüren, es gab Wärme. Und für mich war »Er« mitten unter uns. Und »Er« war da, als mir meine Frau verzeihen konnte, nachdem ich sie zutiefst verletzt hatte. Ein unverdientes Geschenk.

► *Reden Sie mit Ihrem Sohn über den Glauben?*

Neulich gelang es meinem Sohn erstmals, den ewigen Kreislauf der Schulhofstreitereien, das ewige »Der hat aber angefangen« zu durchbrechen. »Weißt du, Papa, du hast doch mal gesagt: Einer von euch muss anfangen, aufzuhören. Und das habe ich heute geschafft.« Ich habe Merlin von Jesu Rezept erzählt, sich an einen Tisch zu setzen, zusammen zu essen, um Misstrauen und Feindschaft zu überwinden. Merlin dachte kurz nach und übersetzte: »Dann hat Jesus ungefähr so gesagt: Lasst doch den Quatsch! Lasst uns lieber noch 'ne Cola trinken und Fußball spielen!« Genauso steht es zwar nicht in der Bibel, aber es stimmt doch. Oder?

Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist.

Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. Er aber antwortete ihnen und sprach: ... Bringt ihn her zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst – alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als nun Jesus sah, dass das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn sehr und fuhr aus.

MARKUS 9 IN AUSZÜGEN



Mein Tipp

► Nehmen Sie sich eine ruhige Phase, eine besondere Zeit, eine »Auszeit«, und setzen Sie sich mit der großen Frage des Glaubens auseinander: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Habe ich denn schon einmal Berührung mit dem Glauben gehabt? Und wenn ja, wo ist der Faden gerissen und warum? Was ist mit meiner Sehnsucht nach Sinn? Vielleicht suchen Sie sich eine Kirche – viele stehen heute den ganzen Tag über offen! In einigen können Sie still eine Kerze anzünden, in anderen einfach in der Bank sitzen mit Blick auf den Altar. Kirchen sind durchbetete Räume, viele andere vor Ihnen haben hier ihren Glauben bedacht. Die Steine, die Bilder, die Architektur bezeugen den Glauben von Generationen. Sie sind nicht der Erste, nicht die Einzige mit diesen Fragen. Lassen Sie sich darauf ein. Sie werden merken, Sie können etwas spüren vom Faden des Glaubens, der weitergegeben wird von Generation zu Generation.

*»Ich glaube, dass der Glaube
Stufen hat und dass Gott
uns diese Stufen führt.«*

Jochen Klepper

Zum
Weiterdenken

Glauben tut gut

Wellness ist derzeit angesagt. Überall finden sich Angebote, um »die Seele baumeln« zu lassen, sich selbst etwas Gutes zu tun. Und auch im Bereich der Esoterik werben Bücher und Seminare mit der Aussicht, eine innere Balance zu finden, mit sich selbst in Einklang zu gelangen.

Es ist gut, darüber nachzudenken. Allzu viele Menschen laufen ihrem Leben geradezu davon. Und dazu werden wir durchaus auch verführt: durch Arbeit, durch die Hetze in Zeiten der Mobilität, durch den Anspruch, ständig erreichbar und verfügbar zu sein, nicht zuletzt durch die Unterhaltungsindustrie. Da ist es oft schwer, einmal Stopp zu sagen, zu fragen: Was ist eigentlich wichtig und was ist unwichtig? Es ist manchmal ein bewusster Kraftakt, die stete Abfolge von Terminen, Pflichten

und Gewohnheiten zu unterbrechen.

Wer das eigene Leben als Geschenk von Gott versteht, hat einen anderen Blick auf das Leben. Da geht es nicht zuallererst darum, möglichst viel rauszuholen. Das Leben, die Zeit – ich nehme sie aus Gottes Hand und gestalte sie. Diese Zeit kann kürzer oder länger sein. Aber das ist nicht das Entscheidende. Niemand kann über den Sinn entscheiden. Ob ich mehr leisten kann oder weniger, ob ich alt oder jung bin, gesund oder krank – es ist befreiend, glauben zu dürfen, dass Gott mir Sinn zusagt.

Wer ein wunderbares Geschenk erhält, ist überrascht, wird es annehmen und liebevoll mit dem Geschenk umgehen, wird sich daran freuen. Und auch wenn das Geschenk mit der Zeit Schrammen erhält, nicht mehr perfekt ist, bleibt es etwas ganz Beson-

deres, nur für mich, das Zeichen einer besonderen Beziehung, die ich anderen auch gern zeige. Ich teile sozusagen das Glück mit ihnen.

Mit der Beziehung zu Gott ist es ähnlich, denke ich. Da kann ich sagen: danke, dass du mir diese Zeit, dieses Leben geschenkt hast. Diese Zeit will ich dann ganz intensiv wahrnehmen, gestalten: in meinem Handeln, in meinen Beziehungen. Wenn ich mir der Begrenzung der Zeit bewusst bin, kann ich auch zornig werden und fragen: Was soll das alles? Warum all die Fragen, die Sorgen, die Kraft, die ich brauche? Manche Menschen

wollen ihrem Leben sogar selbst ein Ende setzen. Sie haben den Faden zu ihrem Schöpfer verloren, sehen keinen Sinn mehr. Sie sehen ihre Lebenszeit als verlorene Zeit, finden keinen Halt, keine Orientierung.

Ja, es tut gut, sich diesen Fragen zu stellen. Einmal innezuhalten und zu fragen, wie ich mein Leben eigentlich verstehe. Wenn ich es als Geschenk annehmen kann, als geschenkte Zeit – hat dieser Tag dann einen besonderen Wert? Wenn ich ihn als ein Geschenk sehe, sehe ich auch die Kleinigkeiten, die es wert sind, sich darüber zu freuen. Dann werde ich sensibler



mit Blick auf die Menschen, mit denen ich täglich lebe. Vielleicht kann ich auch manchmal über mich selbst lachen, mich nicht ständig ganz so ernst nehmen. Humorlosigkeit steht Christinnen und Christen nicht gut an. Sie glauben ja nicht an einen Toten, sondern an den Auferstandenen! Schön wäre es, wenn ihnen das anzumerken wäre.

Martin Luther hat einmal gesagt, das Evangelium könne nur mit Humor gepredigt werden! Ja, Lebenslust, eine gewisse Leichtigkeit des Seins, sie gehören dazu, wenn ich mich von Gott

gehalten weiß. Griesgrämigkeit und ein Trauerkloßdasein sind ein fundamentaler Widerspruch zur Lebenszusage Gottes! Was nicht heißt, dass die Probleme und Belastungen einfach ignoriert werden. Nein, aber ich kann sie aussprechen, mit Gott besprechen, einordnen in die große Linie meines Lebens. Denn ich weiß: das Leben ist kein ruhiger Fluss, da gibt es Höhen und Tiefen. Das macht das Leben ja lebenswert, spannend, lebendig. Schwere Erfahrungen lassen die Menschen auch reifen. Wer glaubt, kann der Tatsache ins Gesicht sehen, dass die uns jeweils geschenkte Zeit begrenzt ist. Das verändert den Blick auf das Leben, macht bewusster, wie verletzlich es ist.

So allgemein formuliert, gilt das zunächst für alle Religionen. Die drei großen Weltreligionen, Judentum, Christentum und Islam, binden sich dabei jeweils zurück an ein Buch. Das Juden-



UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Margot Käßmann

Wurzeln, die uns Flügel schenken

Glaubensreisen zwischen Himmel und Erde

Paperback, Klappenbroschur, 160 Seiten, 16,0 x 23,5 cm

ISBN: 978-3-579-06908-1

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Dezember 2004

Ein Glaubens-Begeisterungs-Buch

- Von der gastgebenden Landesbischöfin des Kirchentages 2005

»Dieses Buch soll Lust machen, sich auf den Glauben einzulassen. Für mich war und ist der christliche Glaube der Lebensgrund, der mich trägt, mir Mut und Kraft gibt, mein Leben zu gestalten. Deshalb möchte ich andere begeistern für den Glauben. Glauben gibt dem Leben Halt und Orientierung. Wenn ich das weiß, kann ich gelassener werden. Und auch diese elende Angst ablegen, stark sein zu müssen, mich zu beweisen. Es geht darum, unser Leben zu ordnen in all dem Durcheinander. Dazu gibt Gott Orientierung. Und diesen Lebensstil, diese Überzeugungskraft des Glaubens braucht unsere Zeit heute.«

Margot Käßmann

Dieses Buch ist ein Ratgeber im besten Sinne. Motivierend, informativ und mit vielen Tipps zur praktischen Umsetzung. Stimmungsvolle Bilder und das gelungene graphische Konzept, Interviews, FAQs und vieles mehr prägen die Einzigartigkeit dieses Buches - anregend für Glaubende und einladend für Distanzierte.